Große Architektur und Momentaufnahmen

Die Sammlung Ossenberg

Grit Koltermann

Die Sammlung Ossenberg kam 2015 in das Foto- und Planarchiv des Landesamts für Denkmalpflege in Esslingen. Neben zahlreichen Abzügen im Groß- und Kleinbildformat, Dias und Plänen für die Hausforschung zählen fast 250 Kleinbild-Dias in Farbe zum Bestand. Es handelt sich um Aufnahmen persönlicher Natur, die undatiert sind und das Straßen- und Alltagsleben unter anderem in Stuttgart zeigen. Anhand von Details konnte eines der Fotos datiert werden.

Im August 2015 übergaben die Erben den umfangreichen Nachlass von Dr. Horst Ossenberg dem Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen. „Umfangreich" deshalb: Handelte es sich doch um damals 23 Kisten bzw. Kartons, die heute zahlreiche Ordner und Archivkartons auf mehreren Regalböden im Fotoarchiv und Mappen im Planarchiv füllen (Abb. 1).

Horst Ossenberg

Horst Ossenberg (1918–2010) studierte in München und Stuttgart Architektur und reichte 1962 seine Dissertation „Das Wohnhaus des Bergischen Landes bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts" ein. Diese erschien 1963 in Auszügen als Band 4 der Reihe „Das deutsche Bürgerhaus" unter dem Titel „Das Bürgerhaus im Bergischen Land". 1979 folgten „Das Bürgerhaus in Oberschwaben" (Bd. 28) und 1986 „Das Bürgerhaus in Baden" (Bd. 35). Der Band zu Oberschwaben nähert sich der Thematik zunächst chronologisch vom Spätmittelalter zur Neuzeit und dann anhand der verschiedenen Bauformen bis hin zu Details wie Raumgefüge oder Ausbau. „Das Bürgerhaus in Baden" stellt sehr unterschiedliche Kulturräume mit ihren verschiedenen Hauslandschaften dar. Gleichwohl zeichnen sich die Bände durch zahlreiche Abbildungen, Zeichnungen und Fotos sowie Pläne aus.

Bereits 1956 trat Ossenberg in den damaligen „Arbeitskreis für deutsche Hausforschung" („AHF – Arbeitskreis für Hausforschung e.V.") ein, dem er bis zu seinem Tod 2010 die Treue hielt.

1 Regal mit einem Teil des Ossenberg-Archivs.

Ossenberg schlug eine berufliche Laufbahn in der öffentlichen Bauverwaltung ein und leitete von 1962 bis 1982 das Staatliche Hochbauamt Esslingen mit Sitz in Stuttgart, das spätere Staatliche Hochbauamt II Stuttgart.
Auch nach seiner Pensionierung widmete er sich baugeschichtlichen Themen. So veröffentlichte Ossenberg 2004 die Publikation „Was bleibt, das schaffen die Baumeister". In dieser Darstellung des Hochbauwesens im Herzogtum Württemberg um 1600 bis zum Bundesland Baden-Württemberg um 1980 nimmt die Autobiographie des Autors und seine Rolle als leitender Beamter in der staatlichen Hochbauverwaltung breiten Raum ein. Ossenberg widmet sich in einem eigenen Kapitel dem denkmalpflegerischen Umgang an den Beispielen von St. Pelaguis in Denkendorf, dem Wasserschlösschen in Wäschenbeuren, dem Hohenneuffen und dem Pomeranzengarten in Leonberg.

Die Sammlung Ossenberg

Eine Vielzahl an Karteikästen erschließen den vielschichtigen Bestand an Plänen und Fotos für die Bauforschung. Die Karteikarten mit einer Größe von DIN A6, die für jedes vorliegende Foto erstellt wurden, geben den Ort, Kreis, gegebenenfalls die Adresse, den Gebäudetyp und die Filmnummer an; ein ausgeschnittener Kontaktabzug zeigt eine kleine Vorschau – hier der Gasthof „Hirsch" in (Remshalden-)Grunbach, Kreis Waiblingen (Abb. 3). Diese Bezeichnung einiger Landkreise lässt auf die Zeit vor der Landkreis-Reform in den frühen 1970er Jahren schließen. Parallel wurden Listen mit einer groben Übersicht über den Inhalt der Karteikästen angelegt. Die fast 2700 Dateien wurden gescannt, archivmäßig abgelegt und digitalisiert.
Hinzu kommen Großformat-Abzüge, die in speziellen Archivkartons gelagert sind (Abb. 2). Diese wurden vorrangig für die Bände „Das deutsche Bürgerhaus" verwendet. Die Abzüge sind auf Papier aufgeklebt, wurden nach ihrem Eingang in das Fotoarchiv archivgerecht in Kartons verpackt und mit Kreis, Gemeinde, Teilort und aktuellen Adressen beschriftet. Dieser Bestand ist nicht digitalisiert, die Erschließung ist noch nicht abgeschlossen und erfolgt jahrgangsweise.
Für die „Bürgerhaus"-Bände hat Ossenberg auch Systemzeichnungen angefertigt, die entweder neben den erläuternden Text platziert oder am Textende zusätzlich eingebunden wurden. Diese

2 Karteikarte mit Film.

3 Großformat-Abzug eines Filmabschnitts (Abb. 2) mit der Aufnahme vom Gasthof „Hirsch", Remshalden-Grunbach – heute Rems-Murr-Kreis.

Zeichnungen im kleineren Format befinden sich im Planarchiv des Landesamts für Denkmalpflege und sind zum Teil digitalisiert.
Die Sammlung Ossenberg stellt sich sehr umfangreich dar. Aufgrund dessen ist die Erschließung nicht abgeschlossen und eine eigenständige Recherche nicht möglich.

Die Kleinbild-Dias als Zeitzeugnis

Zur Sammlung Ossenberg zählen nicht nur Fotos und Pläne, die der Hausforschung und den angeschlossenen Publikationen gedient haben. Ossenberg war in seiner Freizeit in ganz Baden-Württemberg mit seiner Kamera unterwegs und hat – diesmal in Farbe – Aufnahmen gemacht. Dieser Bestandteil der Sammlung umfasst 248 Kleinbild-Dias, die nicht datiert oder verortet sind und nur mithilfe von Details im Bild bestimmt werden können. Die Dias sind ebenfalls digitalisiert. Ein Großteil der Fotos spiegelt auch hier sein persönliches Interesse an Architektur aller Epochen wider, wie zum Beispiel die Klosterkirche in Maulbronn oder das barocke Rathaus in Schwäbisch Hall. Daneben fotografierte Ossenberg Straßen- und Alltagsszenen in Stuttgart. Diese Momentaufnahmen zeigen das Leben in der Stadt und geben daneben einen Einblick in die Stadtentwicklung.

Das Kollegiengebäude I und das Metropol-Kino

Ein Foto dieses Sammlungskomplexes wurde neben dem Metropol-Kino in Stuttgart-Stadtmitte aufgenommen (Abb. 4). Die Werbung für den Film „Mit siebzehn am Abgrund" (MGM, Start in den deutschen Kinos: 1959) erinnert an die selten gewordene Kunst der Plakatmalerei. Der Blick wird entlang der Straßenbahnschienen zu einem Baugerüst im Hintergrund gelenkt. Es handelt sich um die Baustelle für das Kollegiengebäude I (K I) auf dem Campus Stadtmitte. Die Architektengruppe Rolf Gutbier, Günther Wilhelm und Curt Siegel wurde 1954 mit der Planung beauftragt; der Bau wurde zwischen 1956 und 1960 realisiert und beherbergt die Institute für Bauwesen und Architektur. Das Filmplakat und das eingerüstete, fast fertiggestellte K I lassen eine genaue Datierung auf das Jahr 1959 zu. Das K I und das K II (1960–1964, ebenfalls von der Architektengruppe

4 Stuttgart, Metropol-Kino mit dem Bau des K I im Hintergrund.

5 Stuttgart, Königsbau.

6 Stuttgart, Schulstraße mit Blick zur Königstraße.

Gutbier, Wilhelm und Siegel) sind Kulturdenkmal gemäß § 2 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg, an dessen Erhaltung wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes sowie seines Originalitäts- und Seltenheitswertes ein öffentliches Interesse besteht. Diese Ansicht des K I vom Metropol-Kino aus ist heute nicht mehr möglich, hat sich doch die Bebauung des Börsenplatzes mit einem Bankhaus „dazwischengeschoben".

Die Straßenbahn vor dem Königsbau

Auch ein anderes Foto aus der Ossenberg-Sammlung zeigt uns eine Ansicht der Stuttgarter Innenstadt, die für jüngere Generationen befremdlich wirken kann: eine Straßenbahn, die unmittelbar vor dem Königsbau über den Schlossplatz fährt (Abb. 5). Dort befand sich damals eine Haltestelle, erkennbar am Pfeiler mit der Uhr – an der Stelle, wo heute der Abgang zur unterirdischen Station „Schlossplatz" der Stadtbahn ist. Der Fotograf steht auf der gegenüberliegenden Seite des offenen Areals, das damals bereits Grünfläche war. Daneben deuten Parkverbots- sowie Verkehrsschilder und die Asphaltierung der Straße auf den Autoverkehr hin, wo sich heute die Fußgängerzone befindet. Schon damals herrschte hier offensichtlich geschäftiges Treiben. Mitte November 1978 fuhr die letzte Straßenbahn am Königsbau vorbei. Die Stadtbahn verlief nun unterirdisch und es folgten ausgedehnte Bauarbeiten rund um den Schlossplatz.

Eine Fußgängerzone auf zwei Ebenen

Ein drittes Foto zeigt die Schulstraße in Stuttgart-Mitte mit Blick zur Königstraße (Abb. 6). Sie verbindet die Königstraße mit dem Marktplatz und überwindet auf fast 140 m ein Gefälle von über 10 m. Während ebenerdig kleinere Geschäfte mit Angeboten für den täglichen Bedarf eingerichtet wurden, lockten Cafés und Restaurants in der ersten Etage, deren Zugang über eine Galerie erfolgte und die über einen Steg erreicht wurden. Ossenberg gelingt es in seinem Foto, aufgrund der Perspektive vom tiefergelegenen Marktplatz, den Höhenunterschied zur Königstraße einzufangen. Man sieht sehr gut den Zugang zur Galerie auf der ersten Ebene sowie die Ansiedlung der Geschäfte und einen regen Personenverkehr.

Fußgängerzonen – oder genauer gesagt: verkehrsfreie Einkaufsstraßen – wurden in Deutschland vor allem in den 1950er Jahren, den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, geplant und eingerichtet. Ziel war es, das Einkaufen als Erlebnis zu fördern.
Die Treppenstraße in Kassel wurde im November 1953 als erste Fußgängerzone im Nachkriegsdeutschland eröffnet, dicht gefolgt von der Holstenstraße in Kiel im Dezember 1953. Auch wenn es sich bei der Schulstraße (sogenannte Fressgasse) in Stuttgart nicht um die erste Fußgängerzone im Nachkriegsdeutschland handelt, wartet sie doch mit einer einfallsreichen Lösung der Höhenüberwindung über zwei Geschosse auf. Bei der Schulstraße handelt es sich – anders als bei den vorgenannten Beispielen – nicht um ein Kulturdenkmal.

Fazit

Fotos zählen zu den wichtigen Quellen der jüngeren Zeitschichte. Sie halten immer einen Moment fest – im Leben eines Menschen, in der Geschichte einer Stadt oder eines Gebäudes. Dieser eine Moment kann im Rückblick viel erzählen: über die Vergangenheit, die Veränderungen oder auch die Verluste.
Wir Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger sind auch Bewahrer der Geschichten, die den Denkmalen Leben einhauchen. Deshalb sind die Archive und die Sammlungen für unsere Arbeit so wertvoll.
Meinem Kollegen im Bildarchiv der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Esslingen sei herzlich für seine Hinweise und Unterstützung gedankt.

Literatur

Michael Goer: Nachruf auf Horst Ossenberg (1918–2010), in: Bauen und Wohnen im 16. Jahrhundert (AHF-Mitteilungen 77), 2011, S. 7 f.
Horst Ossenberg: Was bleibt, das schaffen die Baumeister. Das württembergische Hof- und Staats-Bauwesen vom 15. bis 20. Jahrhundert, Norderstedt 2004.
Ders.: Das Bürgerhaus in Baden, Tübingen 1986 (Das deutsche Bürgerhaus, Bd. 35).
Ders.: Das Bürgerhaus in Oberschwaben, Tübingen 1979 (Das deutsche Bürgerhaus, Bd. 28).
Ders.: Das Bürgerhaus im Bergischen Land, Tübingen 1963 (Das deutsche Bürgerhaus, Bd. 4).
Horst Ossenberg und Rolf Schneider: Fenster im Dach. Oberlichter – Gauben – Fensterbänder, Stuttgart 1957.
Karl Ellsässer und Horst Ossenberg: Bauten der Lebensmittel-Industrie. Anlagen u. Arbeitsablauf, Stuttgart 1954.

Abbildungsnachweis

1–3 RPS-LAD, Andreas Dubslaff; **4–6** RPS-LAD, Sammlung Ossenberg